

Berlin W. Burggrafenstr. 10

14. 12. 84.

Vertheuerter Freund,

Endlich bin ich wieder im Stande, Ihnen zu schreiben. Nehmen Sie zunächst meinen herzlichsten Dank für Ihre freundliche theilnehmende Theilnahme, auch für die bewundernswürdigen Trauben, welche ich selbst in der Zeit schwerer Krankheit mit Genuß und Kraft verzehren konnte. Mein Befinden bessert sich und die Kräfte kehren wieder, wenn auch langsam.

Meine Thätigkeit schon nach Weihnachten wieder aufzunehmen wird indessen unmöglich sein. Ich werde also auch die Geschäftsvorfahrungen in der Hofschule nicht halten können. Über diesen Punkt hat Thoma Joachim schon geschrieben, und Sie haben sich zu meiner großen Freude bereit erklärt, unter gewissen Bedingungen im nächsten Quartal für mich einzuspringen. Über diese Bedingungen möchte ich mich zunächst, nachdem ich die Sache mit dem Vertreter des Ministeriums gründlich durchgesprochen habe, mit Thoma ins Benehmen setzen.

Sie wünschen, wie ich durch Thomass Mittheilung weiß, daß die Vertretung möglichst den Charakter eines perfekten

Abkommen zwischen uns beiden trage, daß Sie ohne irgend welche Hütlanzigkeiten in die Lücke treten, die der niedrige funktionäre Kammerer gelassen hat, u. im übrigen alles seinen ruhigen Gang weiter gehen. So weit Sie dies vermögen läßt, soll es geschehen; aber es läßt sich nur zum Teil ermöglichen.

Daß das Direktorium die Vertretung durch Sie formell beim Minister beantragt, wird durch die Organisation der Hochschule unumgänglich gemacht. Indessen das ist eine reine Formsache, und tatsächlich sieht die Sache doch immer so, daß der Antrag durch mich veranlaßt ist. Nun aber habe ich in jeder Woche sechs Vorlesungen gehalten; ich habe mir die Masse der Schüler in sechs Klassen von je 40-45 Personen theils männlicher, theils weiblichen Geschlechts zerlegt, in der ersten Klasse vorzugsweise Sängern, in der zweiten Clarinenspieler, in der dritten Geiger u. s. w. gehabt, und hiernach meine Vorlesungen eingerichtet. Sie profitirte von diesem System auch insofern, als ich die geringere Zahl bequem übersehen, in Ordnung halten u. gelegentlich auch wirksamer auf einzelne Begabtere einwirken konnte. Das würde nun bei Ihnen anders sein; Sie würden nur eine Stunde zur Zeit haben wollen, zu dieser müßten sich also sämtliche Schüler und Schülerinnen versammeln und dadurch erhielten die Vorlesungen doch einen andern Charakter.

Indessen ich hoffe zuverlässlich, Sie werden sich durch diese Dinge nicht zurücksetzen lassen. Die Gesellschafter Ihrer Tochter jungen können Sie ganz nach Ihrem Ermessen wählen. Es wird

dafür gesorgt werden, daß keinerlei ungewisser Publikums, das in den Stunden nichts zu suchen hat, sich herandrängt. Nur einige Inspektoren müßten zur Stelle sein. Da es Ihnen nicht passen dürfte, jede Woche herüberzufragen, so werden wir uns darauf beschränken, daß alle 14 Tage ein Vortrag stattfindet, im Ganzen also nur sechs. Sollte es Ihnen unangenehm sein, vor einer Schaar von 240 jungen Leuten zu stehen, so läßt es sich nicht ermöglichen, eine Auswahl zu treffen, obgleich das Prinzip nicht leicht zu finden ist, nach welchem man auswählt u. ich gern möchte, daß alle Schüler etwas von den Vorträgen hätten. Es liegt mir auch viel daran, daß sie <sup>alle</sup> einmal jemandem anders als mir hören. Eine Abendstunde wäre geeigneter für den Gesamtstudienplan, wie er nun einmal für dieses Semester besetzt; indessen zur Noth richtet man sich auch den Morgen ein.

Ich bitte nun darum, daß Sie sich über die Sache nochmals äußern möchten. Nach wie ich beantragt, Ihnen von Seite der Ministeriums als Honorar für sechs Vorlesungen 600 Mark und dazu als Honorar für die Reisekosten 200 Mark anzubieten. Unsererseits füge ich hinzu, daß wir hoffen, Sie werden jedesmal in unserem Hause Quartier nehmen. —

Der erste Heft der Vierteljahrschrift wird nun wohl in 8 Tagen erscheinen. Ich werde dann sofort meine Anträge betreffend die innere Organisation der Drei-Männer-Bundes in Circulation setzen, u. dieselben gleich an Adler senden, der

die ab dann mit seinen Bemerkungen an Sie weitergibt. Es  
ist hohe Zeit, daß an eine solche Organisation herangetreten wird,  
es könnten sich sehr viele Gewohheiten beim Redaction-Jesuit-  
gen. Er hat schon bei diesem ersten Schritt lange nicht alles gethan  
was er mußte, dagegen aber mancher, was er nicht mußte. Ich  
gehe mit Ihre Abhandlung zu lesen, von deren Inhalt Sie  
mir schon in Leipzig schon einiges wissen ließen. Heute erhielt  
ich auch das „Gleichheits-Oratorium“. Wieder eine mühsame  
Arbeit für den Herausgeber, so weit ich bei flüchtiger Einsicht  
bemerken konnte.

Schütz hat einstweilen ganz ruhen müssen. Nächstens  
aber entwerfe ich das Subvention-Gesuch an den Minister,  
w. geschmeigt er es, so ist immer noch Zeit genug, um bis  
zum October 1885 zwei Bände erscheinen zu lassen.

Ganz für diesen Mal. Adieu. Sie nicht wohl, seien  
Sie nochmals herzlich bedankt und empfehle Sie mich, bitte,  
den verehrten Herren.

Ihre treue ergebene

Philipp Spitta.

Herrn

Dr. Friedrich Chryfander

Burgedorf  
bei Hamburg.



